



HILFE!

Drüsiges Springkraut *Impatiens glandulifera*

Sie wuchern, gefährden Pflanzen, Tiere und mitunter auch Menschen: **INVASIVE NEOPHYTEN.**

HELFEN SIE MIT!



Life Patches & Corridors

Biologische Station



StädteRegion Aachen e.V.

gefördert durch



Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



StädteRegion
Aachen

zur Unterstützung von



in Kooperation mit



Neophyten

Die pflanzlichen Einwanderer

Mit dem stetig zunehmenden Warentransport zwischen aller Herren Länder werden Pflanzen verstärkt zwischen den Kontinenten ausgetauscht: Sie werden gezielt als Zier- und Nutzpflanzen eingeführt oder unbeabsichtigt als blinde Passagiere eingeschleppt. Etablieren sie sich in einheimischen Gebieten, werden sie als Neophyten bezeichnet. Probleme entstehen dann, wenn diese gebietsfremden Pflanzen invasiv werden. Das heißt, wenn sie in heimische Biotope eindringen und in der Folge unerwünsch-

te Auswirkungen auf einheimische Arten haben:

So verdrängen invasive Neophyten in Konkurrenz um Licht, Wasser und Nährstoffe einheimische Arten – besonders kritisch ist das in Schutzgebieten. Invasive Neophyten verursachen neben diesen ökologischen auch ökonomische und sogar gesundheitliche Probleme.

Es ist für den Schutz unserer Natur essentiell, diese neuen Pflanzen aus der freien Natur zu entfernen und ein weiteres Ausbreiten zu unterbinden.

Hier können Sie aktiv helfen!

Viele Gärtner lagern ihre Gartenabfälle an Waldrändern oder sogar an Bachufern ab. Das Verrotten der Grünabfälle in der Natur bringt jedoch langfristige Schäden für das Ökosystem mit sich. Invasive Pflanzen sind sehr konkurrenzstark. Kleinste Pflanzen- oder Wurzelteile können zu großen Beständen werden und ihre Samen überdauern oft jahrelang im Boden. Sie können uns im Kampf gegen invasive Pflanzen unterstützen: Pflanzen Sie keine invasiven Pflanzen in Ihrem Garten an. Neophyten gehören in die Restmüllverbrennung. Entsorgen Sie Ihren übrigen Grünschnitt in den Grüncontainern. Termine und Standorte können Sie dem örtlichen Abfallkalender entnehmen.

So sind wir in der Lage, sensible Biotope und Schutzgebiete zu erhalten – zum Schutz von Natur, Landschaft und Mensch.

Weitere Informationen:

www.life-patchesandcorridors.de
www.facebook.com/life.PatchesandCorridors/
www.instagram.com/life.patchesandcorridors/
www.korina.info

Für den Inhalt sind die Autoren verantwortlich. Der Inhalt spiegelt nicht zwangsläufig die Meinung der Europäischen Union wieder, er gibt lediglich die Auffassung der Autoren wieder.

DANKE!



Schöner Einwanderer, fieser Drängler

Drüsiges Springkraut

Impatiens glandulifera – Schönheit aus dem Himalaja

Das Drüsiges Springkraut wurde wegen seiner schönen Blüte als Zierpflanze nach Europa gebracht und verbreitete sich unkontrolliert. Jede Pflanze kann bis zu 2.000 Samen produzieren, die bei Berührung oder durch Wind bis zu sieben Meter weit aus den Samenkapseln geschleudert werden. Die Samen überdauern bis zu 6 Jahre im Boden.

Die kontinuierliche Verbreitung in den letzten Jahrzehnten und auffällige Dominanz des Springkrautes stellen eine Bedrohung für andere Pflanzen dar. Mit einer Höhe von bis zu 2,5 Meter ist es größer als heimische Pflanzen und verhindert unter anderem durch Beschattung deren Wachstum.

Lebensräume:

Das Springkraut bevorzugt feuchte Standorte, z.B. an Bachläufen oder anderen Gewässern. Es kommt auch in lichten Wäldern vor.

Bekämpfung:

Bei geringer Dichte ist das Ausrupfen der gesamten Pflanze samt Wurzeln die effektivste Methode. Bei flächigeren Beständen bietet sich das Abmähen durch Freischneider oder Sense an. Beim Mähen muss darauf geachtet werden, dass möglichst niedrig unterhalb des ersten Knotens geschnitten wird, um auch junge Pflanzen zu entfernen. Wird zu hoch abgeschnitten, können die Pflanzen neu austreiben. Die Bekämpfung muss vor der Samenbildung erfolgen.



Durchtriebene Sprengmeister

Japanischer- und Sachalin-Staudenknöterich

Fallopia japonica und *Fallopia sachalinensis* – Kraftpakete aus Ostasien



Staudenknöteriche sind die Platzhirsche unter den Neophyten - Ihre ausgedehnten, undurchdringlichen Kolonien lassen keinen Platz für andere Pflanzen. Bis zu vier Meter Höhe erreichen die krautigen, kräftigen Stängel. Während heimische Gräser und Kräuter mit ihrem feinen Wurzelfilz den Boden festigen, schaut unter einem Knöterichbestand im Winter die nackte Erde heraus. Bei Starkregen und Hochwasser werden so ganze Uferbereiche abgetragen!

Doch Staudenknöterich schadet nicht nur Biotopen, sondern auch der Bausubstanz: Die Pflanze dringt ein in Ritzen von Mauern und Asphalt und sprengt diese durch ihr Dickenwachstum regelrecht auseinander – Fundamente von Häusern, Gleisen und Hochwasserschutzbauten werden so beschädigt. Die Bekämpfungskosten und

Maßnahmen zur Rettung von Gebäuden und Gleisanlagen verschlingen deutschlandweit jährlich mehrere Millionen Euro!

Lebensräume: Die Staudenknöteriche treten vor allem an gehölzfreien Ufern von Fließgewässern auf. Hier dringen sie in Staudenfluren und Grünland ein und behaupten ihren Platz. Ebenso beliebt sind Brachflächen, Böschungen oder Straßenränder.

Bekämpfung: Ausgraben der gesamten Wurzeln oder 8-10 malige Mahd pro Jahr. Pflanzen und Wurzelteile müssen im Hausmüll entsorgt werden und dürfen nicht auf dem Kompost landen, da sie sonst wieder austreiben. Da Staudenknöteriche sich über Wurzelteile vermehren darf keine Erde, wo Staudenknöterich wächst, an andere Orte verbracht werden.



Gefährlicher Feuerteufel im Grünen

Riesen-Bärenklau alias Herkulesstaude

Heracleum mantegazzianum – stammt aus dem Kaukasus

Achtung Brandstifter! Der Riesen-Bärenklau – besonders sein Saft – kann auf der menschlichen Haut schwere Entzündungen mit starker Blasenbildung verursachen! Diese heilen nur sehr langsam und hinterlassen oft narbenähnliche Pigmentierungen.

Doch damit nicht genug: Der Riesen-Bärenklau bildet dichte Bestände und wächst bis zu vier Meter hoch! Dadurch verändert er Lebensräume in extremer Weise. Eine Pflanze kann bis zu 50.000 Samen bilden, die mehrere Jahre keimfähig bleiben.

Lebensräume:

Nicht zu trocken, nicht zu nährstoffarm, nicht zu sauer – so hat es der Riesen-Bärenklau gern. Bevorzugt siedelt er an

Flüssen und Bächen, über die auch seine Samen verbreitet werden; aber auch auf Acker- und Wiesenbrachen, in Parks, auf Ruderalflächen sowie an Verkehrswegen bildet er dominante Bestände.

Bekämpfung:

Die Bekämpfung des Bärenklau ist nicht einfach. Bloßes Mähen beispielsweise verspricht keinerlei Erfolg, da die Pflanzen dann meist bodennah nachblühen. Entscheidend und ideal ist das frühzeitige Ausgraben der Wurzel-Rübe der Pflanzen. Sollte es zur Blütenbildung gekommen sein, so sind Blütenstände und Wurzel-Rüben zu entfernen und im Hausmüll zu entsorgen.

Achtung: Dabei Schutzkleidung tragen!